

Kinderbriefe an den Kaiser.

Der Dank für die Ferienfahrt.

Nach Abschluß des Kaiser-Wohlfahrtswerkes für Kinder ist an den Kaiser eine Fülle von Danktelegrammen gelangt. Bezirksvormundschaften, Gemeinden, Lehrkörper, Empfangskomitees, Eltern und Kinder danken dem Kaiser für die Wohlthaten des Kinder-Ferienaufenthaltes in Ungarn. Sie berichten, wie liebevoll die Kleinen von Ungarns Bewohnern aufgenommen und gepflegt wurden, wie sehr sich die Jugend erholt habe und wie sie nun mit Gefühlen des heftigsten Dankes für ihren Monarchen wieder an die Arbeit in Schule und Haus gehen wollen. Manches Kind hat selbst die Feder in die Hand genommen, um dem Kaiser brieflich zu danken. Eines dieser Schreiben lautet:

„Lieber Herr Kaiser!

Sonntag, den 15. September, kamen wir aus dem lieben Ungarn nach Wien. Mit der Ferienkarte kamen wir nach Kisbärda. Dort bin ich sehr gut uniergebracht worden. Die guten Leute haben mich wie die Eltern gepflegt. Ich habe unter sechs Wochen fünf Kilogramm zugenommen. Ich erlaube mir, den besten Dank für die große Wohlthat auszusprechen. Morgen fahre ich ins Pensionat nach Brachatt, wo ich hoffe, daß es mir ebenfalls gut gehen wird. Mit vielen Handküssen verbleibe ich die dankbare Person Judith Gomb. Küsse an die Frau Kaiserin.“

Franzi, Anna und Katharina Hajed aus Wien, Wagnergasse 20, haben ein längeres Dankgedicht vorgelegt. Auch sie scheinen von der Sehnsucht nach dem Frieden erfüllt zu sein, denn die zweite Strophe ihres Gedichtes lautet:

„Lieb' Kaiser, wir bleiben immer beim Worte Dank,
Wir sagen Dir's immer, es ging uns gut am Land.
Ach, lieber Kaiser, nur eine Wilt' hätten wir —
Den ewigen Frieden auf unserem Lande hier.“

Ein wirklich rührend schöner Brief stammt von Edi Martinek, Wien, 10. Bezirk, Waldgasse. Dieser Bürgerschüler schrieb:

„Mein lieber, guter Kaiser!

Verzeihen mir, daß ich mit Erlaube, an Sie zu schreiben. Doch es läßt mir keine Ruhe, bevor ich nicht meinem guten Kaiser meinen Dank ausgesprochen habe für all dies Gute, was ich durch Sie, Eure Majestät, in Ungarn genossen habe. O! Da gab's fast alle Tage Gännersuppe, Huhn und Obst so viel ich essen konnte. Und erst auf dieser Puszta! Da gab's gar Vieles zu sehen; die vielen, vielen Pferde. Da kann fast jeder Fuß reiten. Und wenn ich dann schlafen ging, auf meinem Zimmer hab' ich immer nachgedacht, mit was könnte auch ich meinem Kaiser eine Freude machen. Mit was? — Als ich einmal wieder auf der Puszta sah, da fielen mir Worte meiner Mutter ein. Als ich ihr voriges Jahr von einem Ausflug Blumen brachte, war sie sehr überrascht und sagte: „O! Blumen lieb ich über alles und weicht. Ederl, warum? Kinder und Blumen ist ja das einzige Schöne, was uns der liebe Gott zum Andenken an unser verlorenes Paradies zurückgelassen hat.“ Weil Sie, lieber Kaiser, uns Kinder lieb haben, werden Blumen auch eine Freude machen. Da ich sie von Szatmar nicht frisch bringen konnte, so habe ich sie gepreßt, erlaube mir, sie als Dank dazubringen und verspreche, auch immer gut und brav zu bleiben, lernen will ich, damit, wenn ich einst Soldat werde, es zu einem Offizier bringe und dann, Majestät, kann der Feind kommen, den werde ich kühnlich heimlenken; den braven Bauernleuten, die so lieb und gut mit mir waren, auf die werde ich auch nicht vergessen. Wenn ich einmal verdiene, werde ich Ihnen ein Gramophon kaufen und schenken. Das erste Lied, was darauf gespielt wird, wird sein: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land!“ Nehmen Majestät meinen herzlichsten Dank an, Gruß und Handkuss an meine gute Kaiserin und liebe Kinder, verbleibe ich bis in den Tod Ihr treuer Edi Martinek, Bürgerschüler.“